

# JAHRESBERICHT 2008

Eines der Ziele, das wir uns für das Jahr 2008 gesetzt hatten, war die Konsolidierung des Zürcher Lehrhauses. Voraus gegangen sind die Jahre der Neuorientierung, die zur Erweiterung des Stiftungszweckes (Einbezug des Islam) führten. Was intern Jahre gebraucht hatte, um zu reifen, und was eine intensive Auseinandersetzung erforderte, muss nun einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und verständlich gemacht werden. Für viele ist die Verwandtschaft des Christentums mit dem Judentum einsichtig, weil sie – nach einer bestimmten Sichtweise – sozusagen natürlich erscheint. Das Christentum ist aus dem Judentum herausgewachsen. Aber wieso man sich auch noch mit dem Islam beschäftigen soll, ist bei weitem nicht so evident. Im Gegenteil: Der Islam wird eher als Störenfried betrachtet. Er ist es, der sich der verschiedensten Traditionen sowohl des Juden- wie auch des Christentums bediente und aus diesen sozusagen eine neue Religion bastelte. So verstanden ist der Islam billiger Abklatsch und eine Verfälschung der beiden anderen, die nie und nimmer den Status einer originären, wahren Religion haben kann. Statt sich mit ihm als gleichwertiger Religion auseinanderzusetzen, ortet man in ihm Herrschaftsansprüche und zitiert genüsslich Stellen aus dem Koran, an die Muslime glauben müssten, wenn sie wahre Muslime sein wollen. Deuten sie die Stellen nicht in dem von Nichtmuslimen erwarteten Sinn, sprechen diese (Nichtmuslime) den Muslimen den Glauben ab. Dass eine solche Art einander wahrzunehmen noch damit verschönert wird, man würde eben tadellos miteinander reden und einander nichts ersparen, vermag nicht die Verachtung zu kaschieren, die einem solchen System inhärent ist. Aber Judentum, Christentum und Islam haben einander im Verlaufe ihrer Geschichte wesentlich mehr beeinflusst, als gemeinhin bekannt ist. Geduldiges Hinhören und das Lernen der Geschichte ist gefragt, wenn das Gemeinsame entdeckt werden soll. Das ist nicht einfach ein Sonntagsspaziergang. Es ist harte Arbeit. Doch glücklich diejenigen, die diese Mühen durchstehen. Der Ertrag ist weit grösser als das, was investiert werden musste.

Von christlicher Seite ist oft der aus Sorge geäußerte Einwand zu hören, dass das Interesse dem Islam gegenüber zur Schmälerung des Interesses am Judentum führe. Nichts kann falscher sein als eine solche Behauptung. Denn die Beziehung des Christentums zum Judentum ist nicht dieselbe wie die zum Islam. Die Geschichten sind verschieden. Dieser Verschiedenheit wird Rechnung getragen. Doch ist es gerade die Wahrnehmung dieser Verschiedenheit, die zur Auseinandersetzung auch mit dem Islam drängt. Es kann ja nicht angehen, die Verschiedenheit zwischen Judentum und Christentum so umzumünzen, dass sie dazu gebraucht werden kann, andere auszugrenzen. Ein Blick in die Geschichte macht klar: Das werdende Christentum musste sich nicht nur mit dem entstehenden rabbinischen Judentum auseinandersetzen, sondern mit den verschiedenen anderen Religionen und philosophischen Richtungen seines Umfelds. So bald es diese Auseinandersetzung nicht mehr führen musste, weil es über die Macht verfügte, anderen seinen eigenen Diskurs aufzudrängen, wurde es zu einem politischen Instrument, was ihm nicht sehr gut bekam. Der Einbezug des Islam ist aus unserer Sicht gerade darum notwendig.

Religionen sind von Innen her auf Dialog angelegt vorausgesetzt, dass Offenbarung als dialogisches Geschehen verstanden wird. Wenn sie dem Frieden dienen sollen, dann ist die Weiterführung des mit der Offenbarung begonnenen Dialogs die einzige Möglichkeit. Diesem Anliegen hat sich das Lehrhaus verschrieben. Der vielstimmige Chor der Traditionen will gehört werden. Gemeinsamkeiten und Differenzen sollen wahrgenommen werden. Das ist eine Aufgabe, die herausfordert und die nicht immer einfach ist. Sie braucht Mut und Geduld. Sie braucht einen klaren Blick, Dinge so zu sehen, wie sie sind, sie aber auch zu hinterfragen, weshalb sie so sind und wer Interesse daran hat, dass sie so sind.

Zur Konsolidierung gehört auch, dass wir uns nach dem Ort innerhalb der Gesellschaft und innerhalb der je eigenen Religionsgemeinschaft fragen. Mit unserer Arbeit wollen wir jene gesellschaftlichen Kräfte stärken, die sich für ein friedvolles Zusammenleben einsetzen und in ihrem Handeln von der Erkenntnis leiten lassen, dass Religionen zur Bewältigung anstehender Probleme Wesentliches beitragen können. Das heisst nicht, dass die Lösungen religiös sind. Es müsste viel mehr gelingen, die Option für das Leben so zu treffen, dass sie auch von säkularen Menschen getragen werden kann. Eine solche Arbeit strahlt nach innen, in die verschiedenen Glaubengemeinschaften hinein. Denn diese werden in ihrem Anspruch, die allein wahre Religion zu sein, in Frage gestellt. Wie soll man seine eigene Religion verstehen, wenn man andere Religionen als gleichwertig betrachtet? Multireligiosität muss aber nicht notwendigerweise zu einem ethischen Relativismus führen. Im Gegenteil, sie fordert eine eindeutige heraus. In diesem Sinne könnte sie sogar eine Chance sein, sich vermehrt für den Dialog mit Menschen anderer Religionen einzusetzen.

Zur Konsolidierung gehört ferner, dass sich das Lehrhausteam selbst mit seiner neuen Konstellation auseinandersetzen muss. Konflikte erhalten ein anderes Gesicht. Es gibt andere Wahrnehmungen. Ein ständiger Lernprozess ist angesagt. Welche Wirklichkeit nehmen wir wahr und wie reagieren wir auf bestimmte Entwicklungen? Gerade weil wir selbst jeweils bestimmten Glaubensgemeinschaften zugehörig sind, kann es nicht so einfach zu «sowohl – als auch»-Positionen kommen. Daher ist für uns der Dialog im Lehrhaus eine Aufgabe, der wir uns täglich zu stellen haben.

#### STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat traf sich im vergangenen Jahr zu drei regulären Sitzungen: Am 10. März nahm er den Jahresbericht zur Kenntnis und genehmigte die Jahresrechnung. Ebenfalls in zustimmendem Sinne nahm er die definitive Bestellung der Kommissionsvorsitzenden zur Kenntnis: Karl J. Zimmermann, Finanzen; Nicole Poëll, Kommunikation; Christian Rutishauser, Programm; Stefan Schreiner, EAF. Hans Tobler übernimmt neu die Aufgabe des Aktuars. Traute Merz ist weiterhin verantwortlich für die von uns unterstützten Werke in Israel.

An seiner Sitzung am 16. Juni beschäftigte sich der Stiftungsrat mit den Projekten der Stiftung. Am 17. November schliesslich genehmigte er das provisorische Budget. Er verabschiedete die Stiftungsräte Ueli Kieser und Heinrich Rusterholz unter Verdankung ihrer geleisteten Arbeit: (Ueli Kieser gehörte seit 1994 dem Stiftungsrat an und präsierte diesen – als erster Nicht-Pfarrer – vom 3. November 1997 – 2003. Er wird, so seine Zusage, auch weiterhin als juristischer Berater für die Stiftung tätig bleiben.) Neu im Stiftungsrat begrüsst werden konnte an dieser Sitzung Mahmoud El Guindi.

Der Präsident der Stiftung stattete mit dem Leitungsteam des Lehrhauses am 22. September dem Diözesanbischof Dr. Vitus Huonder einen Besuch ab. Der Bischof nahm die Informationen und Wünsche des Lehrhauses wohlwollend zur Kenntnis und versicherte seine Unterstützung für den Dialog. Er erklärte sich auch bereit, uns in Sachen Finanzen so gut zu helfen, wie ihm das möglich sei.

Hanspeter Ernst hatte die Möglichkeit, am 16. Oktober das Zürcher Lehrhaus an der Gloria Messe in Dornbirn und am 11. November in Frankfurt an einem von der Bertelsmann Stiftung organisierten Informationsanlass vorzustellen.

## KOMMISSIONEN

Die Kommissionen trafen sich am 14. April zu einer gemeinsamen Sitzung, bei der es um die Festlegung der Strategie ging.

Den Hauptthrust der Arbeit hatte die Finanzkommission (Zimmermann, Pöell, Ernst) unter dem Vorsitz des Stiftungspräsidenten zu leisten. Wie aus dem letztjährigen Jahresbericht hervorgeht, verknüpften die beiden Stiftungen, die uns mit grossen Beiträgen fördern, ihr Engagement mit der Auflage, dass eine langfristige finanzielle Sicherung mittels wiederkehrender Beiträge von öffentlicher und kirchlicher Hand anzustreben sei. Es wurden Gespräche geführt mit dem Präsidenten der Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich, Ruedi Reich und dem Präsidenten der Röm.-kath. Zentralkommission, Benno Schnüriger – die sich ihrerseits mit den beiden Stadtverbänden absprachen –, mit dem Präsidenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG, Herbert Winter, und dem Präsidenten der VIOZ, Taner Hatipoglu. Im Ergebnis haben diese Anstrengungen (glücklicherweise) zu einer Erhöhung der Beiträge geführt, jedoch (noch) nicht in dem von uns benötigten Ausmass. Weitere Gespräche haben stattgefunden mit Stadtrat Martin Vollenwyder und Regierungsrat Markus Notter: Beide stehen sie unserem Anliegen wohlwollend gegenüber. Von Seiten der Stadt wurde ein Beitrag in Form einer Stiftungskapitalaufstockung in Aussicht gestellt unter der Bedingung, dass sich auch der Kanton mit einem eigenen Beitrag in entsprechender Höhe engagiert. Der Kanton hat die Bereitschaft signalisiert, einen Beitrag aus dem Lotteriefonds für Investitionen und Betriebskosten (Erweiterung der Bibliothek so wie zusätzliche Büros und Kursräume) zu prüfen. Die Gespräche sind jedoch noch nicht abgeschlossen, Entscheide noch keine gefällt. Wenn die angestrebte Lösung zustande kommt, werden die Gelder für Betriebskosten und Investitionen bis 2011 gesichert sein. Unsere Anstrengungen konzentrieren sich deshalb auf die Suche nach langfristigen Lösungen nach 2011, um die Kontinuität des Lehrhausbetriebes sicher zu stellen.

Ferner haben Gespräche stattgefunden mit den Vertretern der Paul Schiller-Stiftung sowie der Arcas Foundation. Sie haben mit grossem Interesse unsere Tätigkeit verfolgt, standen beratend zur Seite und haben mit ihren finanziellen Zuwendungen für das Jahr 2008 jenen Raum geschaffen, der für die inhaltliche Arbeit dringend nötig ist.

Die Programmkommission traf sich am 11. Juli zu einer Klausursitzung, an der sich neben dem Leitungsteam des Lehrhauses auch Karl Zimmermann, Rafael Pifko, Taner Hatipoglu und Stefan Schreiner über die Ausrichtung des Programms, seine Schwerpunkte sowie die Desiderate auseinandersetzten.

## EUROPÄISCHES ABRAHAMISCHES FORUM

Im Rahmen des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs wurde mit der Veranstaltung Dialog-Welten am 21. Februar im Zürcher Stadthaus das EAF vorgestellt. An der – obwohl mitten in der Ferienzeit stattfindenden – sehr gut besuchten Veranstaltung hielt die Vorsteherin des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten, Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, das Hauptreferat. Sie, wie vor ihr schon Regierungsrat Markus Notter und Stadtpräsident Elmar Ledergerber in ihren Grussworten, betonte die Bedeutung des Dialogs und unterstrich, wie entscheidend die Offenheit für eine vitale Kultur ist. Der Tages-Anzeiger berichtete über den Anlass und im Lamed wurden die Referate publiziert. Sie sind auch abrufbar unter [www.lehrhaus.ch/eaf](http://www.lehrhaus.ch/eaf).

Die Bedeutung des Anlasses Dialog-Welten liegt aber nicht nur darin, dass das EAF einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden konnte. Ebenso wichtig ist es, dass sichtbar wird, an wie vielen Orten in Europa und in Nahost Initiativen bestehen, die Menschen verschiedener kultureller und religiöser Zugehörigkeit miteinander ins Gespräch zu bringen versuchen. Für Dialog-Institutionen, die unter gesellschaftlich nicht ganz einfachen Bedingungen ihre Arbeit zu leisten haben, ist das besonders von

Bedeutung. Ihre Beachtung im internationalen Kontext stärkt sie bei ihrer Arbeit vor Ort.

Gewiss, das sind kleine Schritte. Doch entspricht dies der Strategie des EAF. Es will nicht die Welt missionieren, sondern macht einzig mit der Erkenntnis ernst, dass Konflikte, seien sie politischer, kultureller oder religiöser Natur, das Zusammenleben erschweren. Diese Konflikte strahlen aus. Globale Vernetzung und hohe Mobilität wie auch Migration lassen solche Konflikte «überschwappen» und belasten das Zusammenleben in anderen Regionen. Als Beispiel mag der Israel/Palästina Konflikt dienen. Es ist nicht zu übersehen, wie dieser Konflikt verschiedenste Fronten auch hier in der Schweiz schafft und dazu führt, dass es immer schwieriger wenn nicht gar unmöglich wird, miteinander zu reden. Wie aber sollen die unmittelbar Betroffenen zu einem Frieden finden, wenn schon die «Zuschauer» nicht miteinander über eben diese Problematik sprechen können? Auf diesem Hintergrund ist es ein Erfolg, wenn Dialoginitiativen sichtbar gemacht und herrschende Wahrnehmungsmuster durchbrochen werden. Zudem lassen sich, wiederum im Kleinen, bestimmte Vorurteile und rassistische Äusserungen nicht mehr einfach als Parteinahme für die Opfer eines Konfliktes entlarven. Dies ist insbesondere wichtig in Zeiten, in denen man glaubt, mit zwei drei Schlagwörtern Spezialist zu sein.

Das EAF aber bemüht sich auch darum, bestimmte Fragen, die alle Partnerorganisationen beschäftigen, wissenschaftlich anzugehen. Stefan Schreiner konzipierte in Zusammenarbeit mit dem Royal Institute for Inter-Faith Studies, Amman, und der Konrad Adenauer Stiftung eine Konferenz zum Thema «We are all Minorities» (Rechte von Minderheiten in den Gesellschaften), welche im Herbst 2009 unter den Auspizien Seiner Königlichen Hoheit, Prinz Hassan, in Amman stattfinden soll. Damit diese Konferenz möglichst konzis wird, ist im Vorfeld eine von der Herbert Quandt-Stiftung ermöglichte Vorkonferenz in Zürich geplant. Die Realisation des Projektes ist jedoch nur dann möglich, wenn die finanziellen Mittel auch für Amman gesichert sind.

## VERWALTUNG

Die Leitung der Administration liegt in den Händen von Myriam Barzotto (Finanzen, Kurswesen, Werbung) und Katharina Schmocker (Verwaltung und Unterstützung Redaktion Zeitschriften, Layout Kursprogramm und Administration Webseite), die beide teilzeitlich arbeiten. Unterstützt wurden sie dabei bis im August von Bisera Missini, die ihr Praktikum bei uns absolvierte und danach ihr abschliessendes Schuljahr angetreten hat. Für ihre freundliche Art und ihren sehr grossen Arbeitseinsatz sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Bisera Misini wurde abgelöst durch den neuen Praktikanten Asdren Hotnjani. Einmal mehr dürfen wir unseren ehrenamtlich Arbeitenden herzlich danken. Auch wenn das Lehrhaus nicht ein sehr grosses Haus ist, fallen doch viele Arbeiten an. Walter Lerch und Hedy Stähelin haben mit unendlich viel Geduld die Bibliothek, die sich um einige hundert Bücher (geschenkte und mit den Mitteln der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr zugekaufte) vermehrt hat, neu geordnet, katalogisiert und eingereiht. Mit planerischer Weitsicht hat Walter Lerch die letzten Raumressourcen ausgelotet und ausgenutzt, um dann festzustellen, dass die Raumkapazitäten erschöpft sind. Zudem legten die Beiden Hand an, wo dies gerade nötig war. Ueli Merz besorgte den Garten und nahm Verwalterpflichten wahr, eine Arbeit, die ihm im Berichtsjahr einiges an Zeit und Geduld abforderte. Bei Grossversänden durften wir wie immer auf die Hilfe von Rebbeka Bauert, Annemarie Vogt, Doris Hartmann, Kitty Lorant, Eva Keller, Frau Pestalozzi, Max Meier und weiterer Personen zählen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

## LAMED

Lamed ist die Zeitschrift des Zürcher Lehrhauses. Sie informiert, greift brennende Themen auf und vermittelt einen Einblick in die abrahamischen Religionen. Sorgen bereitet der Abonentenschwund. Dieser ist weitgehend bedingt durch die Altersstruktur der Leserschaft. Es werden künftig vermehrt Anstrengungen unternommen werden müssen, neue LeserInnen zu gewinnen.

Die Redaktionskommission, die ehrenamtlich arbeitet, tagte einmal im Zürcher Lehrhaus. Ihr gehören Samuel Behloul, Michel Bollag, Martin Brassler, Hanspeter Ernst, Sabine Kappeler, Rifa'at Lenzin und Hans Andreas Rapp an.

## JUDAICA

Die Zeitschrift Judaica ist die älteste jüdische Zeitschrift im deutschsprachigen Raum und weist für eine wissenschaftliche Zeitschrift eine hohe Abonnentenzahl auf. Ständen – ihrem Untertitel entsprechend – zunächst Themen aus den Bereichen jüdischer Religions- und Kulturgeschichte sowie jüdisch-christlicher Beziehungen im Mittelpunkt, hat in den letzten Jahren zum einen die Geschichte der Juden in Mittel- und Osteuropa und zum andern der islamischen Welt zunehmend Berücksichtigung gefunden. Entsprechend der beschlossenen Erweiterung des Zweckartikels der Stiftung und erfolgten Erweiterung des Programms des Lehrhauses wird sich auch Judaica in Zukunft verstärkt Themen aus dem Bereich jüdisch-islamischer Beziehungen widmen, ohne dass ihre bisherigen Themen deswegen aufgegeben oder auch nur in den Hintergrund treten werden.

Die ehrenamtlich arbeitende Redaktionskommission, der Francesca Yardenit Albertini, René Bloch, Alfred Bodenheimer, Martin Brassler, Yvonne Domhardt, Hanspeter Ernst, Uri Robert Kaufmann, Simon Lauer, Gabrielle Oberhänsli-Widmer, Stefan Schreiner, Esther Starobinski-Safran und Thomas Willi angehören, traf sich unter der Leitung von Stefan Schreiner zu zwei Redaktionssitzungen im Zürcher Lehrhaus.

## FÖRDERKREIS

Ziel des Förderkreises ist es, das Lehrhaus mit einem Mitgliedsbeitrag von jährlich Fr. 300. – (Einzelmitglieder) und Fr. 500. – (Paare / Institutionen) zu unterstützen. Die Zahl der Mitglieder ist leicht gesunken.

Am Förderkreistreffen, das am 7. September im Zürcher Lehrhaus stattgefunden hatte, informierte der Stiftungspräsident über den Ausbau und Stand des Lehrhauses. Michel Bollag stellte das neuste Programm vor und Rifa'at Lenzin berichtete über ihre Erfahrungen mit dem Dialog im Zürcher Lehrhaus. Auf witzige, vorder- und vor allem hintergründige Weise beleuchteten die beiden Musikerinnen / Schauspielerinnen Knuth und Tucek, beide mit Migrationshintergrund, die Tücken des interreligiösen und interkulturellen Dialogs und loteten ironisch die tiefsten Tiefen religiösen Redens aus. Damit war für den nötigen Gesprächsstoff gesorgt. Ein vorzügliches orientalisches Essen rundete die Veranstaltung ab.

Seit über vierzig Jahren unterstützt die Stiftung die Werke Bet Hagefen, Bet Uri und Shabtai-Levy-Heim in Israel. Die Spenden werden prozentual von Brot für Alle unterstützt. Traute Merz und Hanspeter Ernst besuchten im Juni Bet Uri. Nach wie vor gilt, was bereits im letzten Jahresbericht geschrieben wurde:

*Bet Uri, Afula*

Das Wohn- und Schulheim Bet Uri liegt über Afula, der Hauptstadt der Ebene Jesreel. Es bietet zur Zeit 80 psychisch und physisch schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause. In einem der benachbarten Häuser konnte zudem eine Wohnung gemietet werden. Hier organisieren sich die Jugendlichen unter entsprechender Anleitung selbst. Das Betreuerenteam unter der Leitung von Jossi Schachar ist multiethnisch zusammengesetzt. Die therapeutische und pädagogische Arbeit ist anerkannt und findet zunehmend auch von arabischer Seite Unterstützung. Anstehende Projekte: Bau eines Luftschuttkellers – der Libanonkrieg hat gezeigt, dass mit den Behinderten der Weg von der Wohneinheit zum Keller nicht zu schaffen ist; Bühnenvorhang; Bau von Gewächshäusern.

*Shabtai-Levi-Heim, Haifa*

Das Shabtai-Levy-Heim in Haifa ist ein Heim für vorschulpflichtige Kinder aus zerrütteten sozialen Verhältnissen und ein Hort für werdende Mütter, welche in die Verantwortung als Mutter eingeübt und eingeführt werden. Denn immer mehr Kinder aus vor allem russischen Neueinwandererkreisen werden im Heim «abgeliefert», weil die Mütter – von den Vätern ganz zu schweigen – ihre Pflicht nicht wahrnehmen. Ziel der Bemühungen ist es, den Kindern eine optimale Betreuung zukommen zu lassen und sie so schnell wie möglich in stabile soziale Verhältnisse integrieren zu können. Obwohl das Heim staatlich unterstützt wird, werden vor allem die Versuche nach neuen Wegen nicht unterstützt. (Man investiert in Bewährtes.) Zudem lasten die finanziellen Folgen des letzten Libanonkrieges schwer: Die Evakuierung aller Kinder und zusätzliches Pflegepersonal verursachten Mehrkosten, die nicht gedeckt worden sind.

*Bet Hagefen, Haifa*

Bet Hagefen ist ein seit 1963 bestehendes offenes Zentrum für Begegnung und Jugendarbeit, das in Verbindung mit der Stadt Haifa auf kultureller und erzieherischer Basis das Zusammenleben zwischen jüdischen und arabischen Bürgern zu fördern versucht. Die Früchte der Arbeit wurden im letzten Libanon Krieg sichtbar. Nachdem in nächster Nähe des Zentrums Bomben einschlugen, standen die muslimisch-arabischen Israeli auf und solidarisierten sich mit den jüdischen Israeli. Im Moment steht das Zentrum vor einer Neuorientierung: Es möchte seine Arbeit mehr lokal ausrichten.

Nach wie vor ist das Kurswesen eines der Herzstücke des Zürcher Lehrhauses. Von den 66 angebotenen Kursen mussten zwölf infolge mangelnder Anmeldungen oder Krankheit des Dozierenden abgesagt werden. Zwar sind es immer noch mehrheitlich Islamkurse, die abgesagt werden mussten. Aber der Trend weist aufwärts. So finden Kurse, die vor einem Jahr bereits einmal ausgeschrieben wurden und mangels InteressentInnen nicht zustande kamen, bei Neuausschreibung Zuspruch. Es scheint also eine bestimmte Zeit zu brauchen, bis ein Thema als Thema wahrgenommen wird. Freilich soll nicht unerwähnt bleiben, dass diese Feststellung nur für Kurse allgemeinen Inhalts zutrifft. Anders sieht es aus, wenn die Thematik des Kurses spezifisch ist. So ist zum Beispiel das Wort Jihad in aller Munde – aber als Kurs findet die Thematik keinen Zuspruch. Oder: In bestimmten christlichen Kreisen wird mit Recht auf die Lage der Christen in muslimischen Ländern aufmerksam gemacht, aber ein Kurs, der sich ernsthaft mit dieser Problematik auseinandersetzt, kommt nicht zustande. Es wäre zu einfach aufgrund dieser Beobachtung zu folgern, dass das Spezifische etwas für Spezialisten, nicht aber für Laien sei. Hier dürfte schon eher zutreffen, dass man sich nicht gerne seine eigenen Kreise stören lässt. Gerade hochgradig emotional besetzte Themen aber sind es, die einer differenzierten Betrachtung bedürfen. Es sind ja auch die Themen, die sich für die politische Auseinandersetzung vorzüglich eignen, jedoch nur dann, wenn sie nicht in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit wahrgenommen werden. Eine differenzierte Sicht ist nicht so leicht zu vermitteln wie eine schwarz-weiße.

Bezüglich der Durchmischung der Kursteilnehmenden gilt immer noch: Je weniger der Kurs mit religiösen Inhalten im engeren Sinne zu tun hat, umso besseren Zuspruch findet er bei Angehörigen verschiedener Religion. Dieser Tatsache versuchen wir bei der Ausarbeitung der Kurse Rechnung zu tragen. Inhaltlich legen wir den Fokus, guter Lehrhaus-tradition folgend, möglichst auf jene Bereiche, die das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen sichtbar machen. Von dieser Erkenntnis lassen wir uns auch leiten bei den im strengeren Sinn religiösen Kursen: Hier testen wir verschiedene Formen des Co-Teachings. Diesbezüglich war uns sehr guter Erfolg beschieden mit der Josefs-geschichte, einem Kurs, der sich mit den verschiedenen Lesarten der Geschichte beschäftigte. Es ging nicht einfach darum, unterschiedliche Lesarten kennen zu lernen, sondern auch einen der Lesart entsprechenden Diskurs zu führen. Ziel war es, die andere Tradition von Innen her verstehen zu lernen und das Vergleichende – nach dem Motto: wir haben das, und das habt ihr auch, nur besser oder schlechter, – vorerst einmal beiseite zu lassen. Erst nachdem die Originalität und Authentizität der anderen Lesart erkannt und gewürdigt wird, kann ein Vergleich fruchtbar werden. Die Lehrenden haben bei diesem Prozess eine Brückenbauer- und Dolmetscherfunktion: Sehr oft muss ein bestimmter Begriff in die andere Religion übersetzt werden, damit etwas verstanden werden kann.

Basiswissen ist gefragt – vorwiegend von Angehörigen der Mehrheitskultur. So wollen Christen über Muslime und Juden etwas erfahren. Seltener ist das Umgekehrte der Fall. Hier wird noch viel Arbeit zu leisten sein, und es braucht noch viele vertrauensbildende Massnahmen, damit auch das Umgekehrte geschehen kann. Man möchte nicht missioniert werden. Es ist ja auch nicht einfach. Denn viele, die mit Religion nichts am Hut haben und auch nichts mit ihr zu tun haben möchten, werden trotzdem, weil sie zur Minderheit der Juden oder Muslime gehören, von der Mehrheit als religiöse Menschen wahrgenommen. Auf diese Weise wird man zum Muslim, zur Muslima, zum Juden, zur Jüdin gemacht. Und wenn man quasi durch gesellschaftlichen Zwang religiös stigmatisiert wird, dann ist auch nicht einzusehen, weshalb man sich für die Religion der anderen interessieren sollte.



Die in Zusammenarbeit mit dem *Lasalle Haus* und den *Kursen in Kappel* angebotene Hebräischwoche, die im Lasalle Haus durchgeführt wurde, erfreute sich guten Zuspruches. Die Mischung zwischen dem Erlernen der Sprache und dem Kennen-Lernen kultureller und gesellschaftlicher Hintergründe, erweist sich als fruchtbar. Besonders freut uns, dass einige Universitäten die Teilnahme von Studierenden aktiv fördern und den Besuch der Veranstaltung entsprechend anrechnen. Es ist ja in der Tat auch einzigartig und einmalig in der Schweiz, an einem Ort, an dem alle Sprachlevels, vom Beginnenden bis zu den Fortgeschrittenen, angeboten werden, lernen zu dürfen.

## EVENTS

Die Ausstellung Kabbala Art, die Werke des Künstlers Fishel Rabinowicz zeigte, und die wir zusammen mit der Helferei Grossmünster, der Evang.-ref. Kirchgemeinde Grossmünster und dem Schweizer Freundeskreis von Amcha (Nationales Israelische Zentrum für psychosoziale Unterstützung der Überlebenden des Holocausts der zweiten Generation) vom 6. – 29. Mai 2008 unter der kundigen Hand von Ralf Weingarten in der Wasserkirche in Zürich durchführen konnten, war sehr gut besucht und fand auch ein gutes Echo im Radio. Dasselbe lässt sich auch von den Begleitveranstaltungen sagen, die zum Teil von gegen hundert Personen besucht wurden. Wir dürfen mit grosser Genugtuung feststellen, mit dieser Ausstellung und dem Begleitprogramm etwas von der Vitalität jüdischer Kunst und Kultur, aber auch jüdischer Menschen vermittelt zu haben, die hätten ausgerottet werden sollen. Das verstärkt die Trauer über all jene, die den Wahnsinn nicht überlebten, und über jene, die zwar überlebten, aber nicht mehr leben konnten oder deren Leben gezeichnet ist. Trauer auch über das, was sein könnte, aber nicht ist, weil es vernichtet wurde.

Für die Unterstützung dieser Ausstellung danken wir der Stadt Zürich, dem Migros Kulturprozent, der GRA (Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus), der Adolf und Mary-Mil Stiftung sowie dem Verband der stadtzürcherischen Evang.-ref. Kirchgemeinden, aber auch all den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne die eine solche Ausstellung nicht möglich gewesen wäre.

Am 14. September fand im Zürcher Lehrhaus die Buchvernissage *Kol Ischa* statt, zu der neben dem Zürcher Lehrhaus die Christlich jüdische Arbeitsgemeinschaft (CJA) im Kanton Zürich und die Gesellschaft Schweiz Israel (GSI) eingeladen hatten. Der Abend bot einen interessanten Einblick in das Buch. Einen besonderen Schwerpunkt setzte Valerie Rhein mit ihrem Vortrag zur Stellung der Frau im Judentum.

Im Rahmen der *Woche der Religionen* bot das Lehrhaus am 6. November einen Tag der offenen Tür an. Das Interesse war gross. Für einmal vermochte der Pavillon die Zahl der BesucherInnen kaum zu fassen.

## ZUSAMMENARBEIT

Neben den bereits erwähnten Kursen in Kappel, dem Lasalle Haus und (der noch nicht erwähnten) Bibel Pastoralen Arbeitsstelle BPA, mit denen wir eine regelmässige Zusammenarbeit pflegen, ist hier an erster Stelle die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) zu nennen. Mit den Verantwortlichen zusammen konnten wir einen Pilot-Kurs durchführen, der Lehrende der Primarschulstufe auf das neue Fach Religionskunde vorbereitet. Das Ergebnis war so erfreulich, dass der Kurs nun regulär mit uns zusammen angeboten werden soll. Michel Bollag hat ferner einen Lehrauftrag an der Universität für das Fach Religion und Kultur. Einen weiteren Lehrauftrag mit dem Titel «Biblich predigen, und das erst noch jüdisch-christlich» nahm er zusammen mit Hanspeter Ernst während des Frühjahrssemesters an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich wahr. Die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen

Studienstiftung, wo wir für den Kurs «Trilogie der Religionen» verantwortlich zeichneten, war für alle Teile an- und aufregend. Mit Frau Salomon von der Katholischen Akademie Berlin konnten wir eine Veranstaltung für 2009 planen. Rifa'at Lenzin und Michel Bollag führten einen Kurs mit der Schule für Sozialarbeit Luzern durch. Intensiviert wurde ferner die beratende Tätigkeit beim Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund (SIG). Zusammen mit Vertretern der Paulus Akademie, der Iras Cotis, des Romero Hauses, der Via Cordis und mit Bernhard Furchner (Chor der Nationen) arbeiten wir an einem Konzept «Spirituell reisen». Mit der GRA und den Jüdischen Studien, Basel bereitete Michel Bollag die Tagung «Minderheiten in der Schweiz» vor, welche am 4. Juni stattfand und in deren Rahmen Rifa'at Lenzin ein vielbeachtetes Referat hielt. Informationsaustausch pflegten wir ferner mit Vertretern des Dialog-Instituts und der Türkisch-Islamischen Stiftung für die Schweiz und dem Forum der Religionen.

## BERATUNG

Immer mehr Zeit beansprucht die Beratung. Menschen, die sich in interreligiösen und interkulturellen Kontexten bewegen, stehen oft in Situationen in der Partnerschaft, Familie, am Arbeitsplatz usw., in denen sie froh sind, sich an eine neutrale Organisation wenden zu können, um hier Rat zu erhalten. Ferner suchen uns auch vermehrt Schüler und Studierende auf, die sich mit einer Arbeit auseinandersetzen müssen. Obwohl diese Tätigkeit sehr zeitintensiv sein kann, motiviert sie uns auch sehr. Denn es ist faszinierend zu sehen, wie junge Menschen, denen wenig bis gar nichts mehr an religiösen Inhalten vermittelt wurde, sich Fragen religiösen Inhalts zuwenden, neugierig und ohne Angst, frei auch von Vorurteilen, die viele Ältere der Religion gegenüber haben. Hinzu kommen ferner Gespräche mit Personen, die für den Dialog in einer bestimmten Region der Schweiz zuständig sind. Der Erfahrungsaustausch ist wichtig. Manchmal bestätigt er einen, manchmal aber wirft er auch sehr unbequeme Fragen auf. Doch ist dies heilsam, denn auf dem Gebiete des Dialogs gibt es wohl nichts Gefährlicheres, als sich auf den (vermeintlichen) Lorbeeren der Erfahrung auszuruhen. Ein weiterer Bereich der Beratung, der zunehmend mehr Zeit beansprucht, sind die Anfragen zu Dialogorganisationen. Das ist weiter nicht verwunderlich. Je mehr über Religionen und Kulturen gesprochen wird, je mehr sie auch als Problemfelder wahrgenommen werden, umso grösser wird auch der Markt für Anbieter von Lösungen. Selbst uns, die wir uns von Berufs wegen damit auseinandersetzen müssen, fällt es schwer, den Überblick zu haben.

## DIENTE IN GEMEINDEN UND INSTITUTIONEN

Predigten, Vorträge, Kurse, Seminare, Synagogenführungen, Tagungen in Bildungshäusern, Publikationen in Zeitschriften, Pfarrblättern und Zeitungen, Mitarbeit in Kommissionen und Vereinen (SIG, SEK, KIOS, IRAS, CJA), machen einen weiteren grossen Bestandteil unserer Arbeit aus. Gerade die Arbeit an der sogenannten Basis ist wichtig. Denn was nützen alle Erklärungen von offiziellen Gremien und Institutionen, wenn sie nicht vermittelt werden.

## UNTERWEGS MIT ABRAHAM

Unterwegs mit Abraham ist eine interreligiöse Veranstaltung, die wir zusammen mit Kirchengemeinden, Pfarreien, muslimischen und jüdischen Gemeinschaften durchführen. Das Jahr 2008 war für uns ein Planungsjahr für Veranstaltungen, die 2009 stattfinden: In Winterthur, in Zürich Enge (Gesang und Musik) und in Zürich Höngg (Alltagsrituale).

Dieses Projekt wurde uns ermöglicht aus Mitteln des Lotteriefonds des Kantons Zürich. Nach der letztjährigen Veranstaltung in Glattbrugg berieten wir Personen aus der Gemeinde Dübendorf, die für 2009 eine interkulturell / interreligiöse Veranstaltung planen. Aktiv mitwirken werden dabei Rifa'at Lenzin und Michel Bollag.

#### DANK

Wir durften im Berichtsjahr von vielen Seiten finanzielle Unterstützung entgegennehmen. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, Kirchengemeinden und Pfarreien, den Landes- und Kantonalkirchen, insbesondere der Römisch-Katholischen Körperschaft im Kanton Zürich und der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA, dem Verband der stadtzürcherischen Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinden, dem Kath. Stadtverband, den Mitgliedern des Förderkreises Zürcher Lehrhaus, der Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich VIOZ, dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund SIG, der Arcas Foundation, der Paul Schiller Stiftung, der Georges und Jenny Bloch Stiftung, der Adolf und Mary Mil Stiftung, der Georges und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung, der Zuger Kulturstiftung Landys & Gyr: Sie alle haben die Aktivitäten der Stiftung Zürcher Lehrhaus – Judentum, Christentum, Islam mit ihren Mitteln gefördert und Planung ermöglicht. Wir danken auch der Evangelischen Landeskirche Baden, die mit ihrem Beitrag aus der Kollekte der Versöhnung eines der Kerngeschäfte der Stiftung, den Dialog mit dem Judentum, unterstützt. Brot für Alle danken wir für die Unterstützung unserer Werke in Israel.

Karl J. Zimmermann, Rifa'at Lenzin, Michel Bollag und Hanspeter Ernst

Der Jahresbericht wurde vom Stiftungsrat der Stiftung Zürcher Lehrhaus - Judentum, Christentum, Islam an seiner Sitzung vom 2. März 2009 zustimmend zur Kenntnis genommen.